Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

18 (1892)

13.7.1892 (No. 162)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1073372

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

№ 162. Mittwoch, den 13. Juli 1892. 18. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. Der Staats-Minister Thielen ist von Breslau angekommen. Der Staatssekretär des Reichs-Justizamts, Hanauer, ist nach Tirol, der Präsident des Reichsbank-Direktoriums, Dr. Koch, in Dienstangelegenheiten nach den Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein, der Direktor im Reichsjustizamt, Gutbrod, nach Süddeutschland, der Vorsitzende der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Dr. Rösing, nach der Rheinprovinz und der Ministerial-Direktor im Ministerium für Handel und Gewerbe, Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath von Wendt, nach Hamburg abgereist.

Der König hat einen Erlaß an den Kultusminister gerichtet, in welchem die Auflösung des zur Vorbereitung der Reform des höheren Schulwesens eingesetzten Ausschusses, der seine Aufgaben in der Schulsitzung vom 1. Juni zu Ende geführt hat, verfügt wird. Der König beauftragte den Minister, dem Ausschusse seine volle Anerkennung und seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Wie dem „B. T." ein Privattelegramm meldet, verlautet in Wien gerüchtweise, ein Besuch des deutschen Kaisers am Ischler Hoflager werde im August stattfinden.

Die freikonservative „Post" schreibt: „Wir müssen uns wohl oder übel nunmehr mit der Thatsache eines scharfen und unüberbrückbaren Gegensatzes zwischen dem Fürsten Bismarck und seinem Nachfolger abfinden. Es erwächst daraus die nicht leichte Aufgabe, der großen Vergangenheit zu Liebe nicht die Anforderungen, welche die Gegenwart an die Vaterlandsliebe der Bürger stellt, unberücksichtigt zu lassen und umgekehrt in der Erfüllung der patriotischen Pflicht gegenüber der Gegenwart der Vergangenheit nicht zu vergessen, sondern ihr volles Recht zu Theil werden zu lassen. So schwer aber die Lösung der Aufgabe auch zeitweilig sein muß, und so unglücklich dieser ganze Gegensatz für Gegenwart und Zukunft an sich auch ist, so wird es dem warmen patriotischen Herzen und der treuen vaterländischen und monarchischen Gesinnung sicher gelingen, auch in dieser schwierigen Lage den rechten Weg zu finden."

Berlin, 11. Juli. Gegenüber der Meldung der Montagszeitung, wonach gestern der Kutscher Blum wegen Cholerasymptomen in das Krankenhaus Urban eingeliefert worden sei, wird authentisch erklärt, Blum sei überhaupt nicht eingeliefert worden. Weder Cholera noch ein Cholera ähnlicher Fall sei vorgekommen.

Berlin, 11. Juli. Der Prozeß Buschhoff hat, wie immer das Endergebniß sich herausstellt, doch schon ein Resultat von Bedeutung geliefert. Es ist zunächst unzweifelhaft festgestellt, daß, wie in allen übrigen Fällen, in welchen in neuerer Zeit ein jüdischer Ritualmord behauptet worden, auch in dem Xantener Falle davon nicht die Rede ist. Alle in dieser Hinsicht aufgestellten Behauptungen haben sich, wie immer bestimmt sie auftraten, als jeder thatsächlichen Unterlage entbehrend erwiesen. Selten wohl ist eine so schwere Beschuldigung so leichtfertig und frivol erhoben worden. Angesichts der Versuche, das Märchen jüdischer Ritualmorde wieder aufzuwärmen und daraus den antisemitischen Verhetzungsbestrebungen neue Nahrung zuzuführen, ist dies Ergebniß des Prozesses von besonderem Werthe. Indem es zeigt, mit welchen Mitteln die spezifisch antisemitische Agitation arbeitet, kann es nicht umhin, klärend zu wirken und den von dieser Seite betriebenen Verhetzungsbestrebungen den Boden abzugraben. Nach dieser Richtung können auch die Thatsachen, welche der Strafprozeß betreffs der verhetzenden Thätigkeit dieser Richtungen und ihrer Presse, selbst wenn diese unter die Rubrik der Caplanpresse fällt, zu Tage gefördert hat und zum Theil noch immer zu Tage fördert, nur klärend wirken. Die fanatische Erregung, in welche mit diesen Mitteln ein großer Theil der Bevölkerung ohne jeden thatsächlichen Anlaß versetzt worden ist, erscheint der „Post" ohne Frage als eine überaus bedauerliche und gefährliche Erscheinung, welche dringend zur Aufmerksamkeit mahnt.

Fulda, 11. Juli. Die Konferenz der preußischen Bischöfe findet voraussichtlich am 18. August hier statt.

Ems, 10. Juli. Der König Alexander von Serbien ist heute Nachmittag incognito zum Kurgebrauch hier eingetroffen und in der Villa Petit Elysee abgestiegen. König Milan, welcher Vormittags hier eintraf, war dem König Alexander bis Ober-Lahnstein entgegengefahren.

Kissingen, 11. Juli. Etwa 600 Mitglieder der deutschen Partei Württembergs trafen gestern Mittag hier ein und statteten um 2 Uhr dem Fürsten Bismarck einen Besuch ab. Ein Mitglied der Partei hielt eine Ansprache an den Fürsten, auf welche derselbe dankend erwiderte.

Bad Kissingen, 11. Juli. Ueber 600 Württemberger, Herren und Damen aus Heilbronn, Stuttgart und Ulm, meist der deutschen Partei angehörig, langten gestern Mittag mittels Extrazuges hier an. Um 2 Uhr fand bei der oberen Saline eine Huldigung für den Fürsten Bismarck statt. Der Fürst, von stürmischen Hochs begrüßt, erwiderte die verschiedenen Ansprachen dahin, daß ihm die erneuten Huldigungen bewiesen, daß die Mehrheit seiner Landsleute mit den Angriffen auf ihn nicht einverstanden sei. Er dankte den Frauen für ihr Erscheinen; das zeige, daß die Einheitsidee überall tief eingedrungen sei. Wenn wir einig blieben, bildeten wir einen harten, schweren Klotz inmitten Europas, den Niemand anfasse, ohne sich die Finger zu zerquetschen. Friedenserhaltung sei unsere erste Pflicht, deren Erfüllung auch nach Osten hin möglich, wenn die Diplomatie geschickt sei. Der Fürst brachte ein Hoch auf den König von Württemberg, sein Heer und seine Reichstreue aus. Nach der Rede entstand ein kolossaler Jubel; stürmische Ovationen wurden dem Fürsten wiederholt dargebracht. Abends kehrten die Theilnehmer mittelst Extrazuges in ihre Heimath zurück.

Cleve, 9. Juli. Bei Beginn des heutigen Verhandlungstages äußerte sich Bürgermeister Schleß über einen bei Buschhoff beschlagnahmten Sack mit eigenthümlichen dunklen Flecken. Als Frau Buschhoff in der Voruntersuchung bei der Vernehmung in den Saal getreten, sei sie sichtlich erregt geworden, als sie über den Sack befragt wurde. Erst als er die Flecken bemerkte, sei ihm die Erregung der Frau Buschhoff besonders aufgefallen. In dem Sack befanden sich einige Spreureste; diese wurden auf Teller geschüttet, umhergereicht und mit Proben der Spreu in der Fruchtscheune verglichen. Die Proben sind nicht dieselben wie die in der Fruchtscheune gefundenen. Buschhoff behauptet, der Sack sei bei Räucherung von Fleisch benutzt worden. Die Flecken kämen vom Rauch, der durchziehe und von dem röthlichen Salzwasser des zu räuchernden Fleisches aufsteige. Ein Geschworener fragte, ob nicht festgestellt werden könne, daß die Flecken Menschenblut seien. Es wurde beschlossen, den Sack durch einen Chemiker und drei Metzger untersuchen zu lassen. Als Hermine Buschhoff den Saal betrat, brachen Vater und Tochter in lautes Schluchzen aus. Der Angeklagte zog sich in die Ecke der Anklagebank zurück. Hermine Buschhoff ist ein mittelgroßes, schmächtiges Mädchen von 20 Jahren; sie kann schwerlich die Leiche eines sechsjährigen Knaben unter der Schürze über einen freien Platz getragen haben. Außer ihren Angaben bekundet sie noch, daß sie, ihre Mutter und ihr Vater nie den Arm nackt, sondern stets geschlossen tragen. Mölders wollte einen nackten Arm in der Buschhoffschen Thür beim angeblichen Hereinziehen des Knaben gesehen haben.

Cleve, 9. Juli. Ueber die Glaubwürdigkeit des Zeugen Junkermann sen. äußert sich der Oberstaatsanwalt Hamm wie folgt: Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß Junkermann ein sehr unzuverlässiger Zeuge, ein großer Schwätzer ist, der mehr spricht, als er verantworten kann, und das, was er heute bekundet, morgen widerlegt, mithin, sei es wissentlich, sei es unwissentlich, vielfach die Unwahrheit sagt. Bezüglich des bei Buschhoff beschlagnahmten Sackes wird durch 3 als Sachverständige geladene Fleischer konstatirt, daß die dunklen Flecke wahrscheinlich vom Räuchern, nicht aber von Blut herrühren. Der hinzugezogene Chemiker erklärt, daß Blut sich sehr leicht zersetzt, daß es jetzt auch unmöglich sei, genau festzustellen, ob die Flecke ev. von Thierblut oder Menschenblut herrühren. Die medizinischen Sachverständigen schließen sich diesem Gutachten an. Stabsarzt a. D. Steiner, der ursprünglich behauptet hatte, der Knabe könne nicht in der Scheune ermordet worden sein, tritt nachträglich dem Gutachten der oberen Medizinalbeamten und Professoren bei. Stadtsekretär Devers bekundet, er habe 8 Tage nach dem Morde den Zeugen Mallmann verantwortlich vernommen. Damals habe M. bekundet, er habe von andern gehört, daß die Hermine Buschhoff am 29. Juni Nachmittags gegen 3 Uhr über den Platz nach der Küpperschen Scheune gegangen sein solle. Heute, ein volles Jahr nach dem Morde behauptet derselbe Mallmann mit Bestimmtheit, er selbst habe die Hermine B. gehen sehen und könne sich nicht täuschen. Obgleich sie ihm den Rücken zugekehrt, habe er sie genau erkannt. Die Zeugen, welche Mallmann dafür vorgeschlagen hatte, daß um dieselbe Zeit der jüdische Kaufmann Isaak im Küpperschen Garten gewesen sei und gewinkt habe, sagen aus, sie wüßten davon nichts. Der Staatsanwalt fragt Mallmann, wie er das erkläre, worauf M. bei seiner Aussage verbleibt. Oberstaatsanwalt: Sie hören doch, daß Ihre Aussage falsch ist. Die Zeuginnen sagen doch das Gegentheil. Sie scheinen eine besondere Befähigung zu haben, alle Zeugenaussagen zu fälschen. Die Tochter des Stadtsekretärs bemerkt noch, als am Abend des Peter-Paulstages die Nachricht von der Ermordung des kleinen Hegemann auf dem Schützenfest bekannt wurde, Junkermann sofort geäußert habe, es könne das Niemand anders als die Juden gethan haben.

Frau Beckmann deponirt, Klempner Ullenboom, Buschhoffs Nachbar, habe zu ihr einmal geäußert, es sei unrichtig, wenn Mölders behaupte, der kleine Hegemann sei am Peter-Paulstage in die B.sche Wohnung gezogen. Er, Ullenboom, sei an jenem Tage wiederholt bei B. ein- und ausgegangen und habe seinen kleinen Pflegesohn bei sich gehabt, der oft auf die Straße hinausgelaufen sei; vielleicht habe Buschhoff diesen ins Haus gezogen. Mölders hat übrigens den kleinen Hegemann überhaupt nicht gekannt. Ullenboom hat seine Mittheilungen an die Zeugin im Flüsterton gemacht, da er sonst fürchte, seine katholische Kundschaft — er selbst ist Katholik — zu verlieren. Er habe dadurch, daß er die reine Wahrheit und damit zu Gunsten des Angeklagten ausgesagt habe, 1/4 Jahr überhaupt nichts zu thun gehabt. Zeuge Isaak bemerkt, er sei infolge der Judenverfolgungen von Xanten fortgezogen. Er sei früher mit vielen christlichen Familien befreundet gewesen; doch habe mit dem Tage des Knabenmordes in Xanten jede Freundschaft zwischen Juden und Christen aufgehört. Auch andere Juden sind von Xanten aus demselben Grunde verzogen.

Landgerichtsrath Brixius, welcher anfänglich die Untersuchung führte, bekundet, er habe von Anfang an die Ueberzeugung gehabt, daß Buschhoff unschuldig sei und habe Buschhoff nebst Frau und Tochter hauptsächlich zu deren eigener Sicherheit in Untersuchungshaft behalten.

Dresden, 11. Juli. Der König tritt morgen in Begleitung des Staatsministers v. Metzsch eine viertägige Reise in das Vogtland an, wo er in etwa 25 Orten gewerbliche Etablissements besichtigen wird. In allen diesen Orten wird offizieller Empfang stattfinden.

15.

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Warnbecks Empfindungen, als er an jenem Morgen an der Seite des Kadetten nach Lettenhofen fuhr, glichen weniger denen eines liebenden, sehnenden Bräutigams, welcher der endlichen Vereinigung mit der Geliebten seiner Seele entgegenfährt, als dem Freudenrausche eines mittelalterlichen Kriegers, der die Hand ausstreckt nach einer schönen Beute, um sie auf sein Pferd zu werfen und mit ihr davonzujagen.

Und nun war ihm diese Beute entzogen; der Vogel, dem er diesen glänzenden Käfig hergerichtet, hatte einen Flug genommen, der ihn unerreichbar machte; der Sieger war besiegt von jener Macht, die alle Erdgeborenen unterjocht.

Diese Gedanken erfüllten seine Seele, als er jetzt die Zimmer eines nach dem anderen durchschritt. Er schenkte sich kein einziges, ganz auskosten wollte er den bittern Kelch, um dadurch das eine Gefühl, das seine Seele erfüllte, noch zu kräftigen und zu stärken: Rache, Rache an jenem Mann, welcher ihm die Frucht seines Sieges entrissen hatte, sei es auf die eine oder auf die andere Weise.

In Lettenhofen war ihm der Gedanke aufgestiegen, nicht nach dem öden Falkenhorst zurückzukehren, sondern die geplante Reise allein und nach einer anderen Richtung zu machen — er hatte ihn aber weit von sich gewiesen.

„Hier muß ich bleiben, um gegen ihn zu zeugen, um alle Bemühungen zu seiner Vertheidigung zu vereiteln und zu vernichten, um ihn dem Verderben zu weihen!" gelobte er sich. „Jeden Morgen und jeden Abend, wenn ich aufstehe und wenn ich mich niederlege, wenn ich mich zu meinen Mahlzeiten niedersetze und wenn ich durch die Gärten streife, soll mich jedes Bild und jedes Geräth, jede Blume und jeder Strauch daran mahnen, daß ich mich an einem Menschen zu rächen habe, dessen Hand zerstört hat, was ich aufgebaut, der mich dem Mitleid und dem müßigen Gerede preisgegeben hat."

Der Baron war auf seiner Wanderung nun in seinem Arbeitszimmer angelangt und warf sich ermüdet in den vor dem breiten Schreibtisch stehenden Sessel. Mechanisch überflog er die auf der Platte befindlichen Gegenstände und blieb an Adelheids Photographie hängen, die in einem ciselirten silbernen Rahmen die Mitte des Schreibtisches einnahm. Heiß auf wallte es in ihm, als ihm das schöne Geschöpf im Bilde entgegentrat.

„Verloren! Verloren in dem Augenblick, wo ich sie zu besitzen gehofft!" knirschte er. „Verloren! Verloren!"

Er nahm das Bild in die Hand, seine Augen bohrten sich förmlich in die schönen, stolzen Züge, die er zum letzten Male regungslos und marmorbleich im Sarge gesehen, und daneben tauchte jetzt mit immer größerer Deutlichkeit ein anderes Gesicht auf, ebenfalls bleich, mit verweinten Augen, von einer ganz anders gearteten Schönheit als die dunkelhaarige, dunkeläugige Adelheid, aber nicht minder anziehend als diese.

„Hildegard!" murmelte er. „Das blonde Mädchen mit den blauen Augen, die mich so feindselig anblicken, muß mein werden; das allein kann die Wunde heilen, die meinem Stolze geschlagen ist, das soll mein Triumph und meine Rache sein."

Er setzte das Bild wieder auf seinen Platz, und dabei fiel sein Auge auf die verschlossene Mappe, in welcher ihm seine Briefschaften vom nächsten Postamt geschickt wurden. Er holte den Schlüssel, öffnete sie und musterte ihren Inhalt. Plötzlich fuhr er auf. Er hielt einen Brief in der Hand, der einen ihm sehr bekannten Duft ausströmte, dessen Adresse in einer ihm vertrauten Handschrift geschrieben war.

„Von ihr!" murmelte er, den Brief in der Hand wiegend. „Am Abend vor ihrem Tode zur Post gegeben! Was hat sie mir geschrieben? Halte ich des Räthsels Lösung in der Hand?"

Noch immer wandte er den Brief hin und her und konnte sich nicht entschließen, ihn zu öffnen; endlich gab er sich einen Ruck, richtete sich straff auf, griff nach dem silbernen Papiermesser und durchschnitt das Couvert.

Das durch hohe Bäume beschattete und mit schweren Vorhängen aus grünem Stoff verhängte Zimmer war schon mit Dämmerung erfüllt; Warnbeck trat deshalb ans Fenster, um die unregelmäßigen und nicht immer leicht zu entziffernden Schriftzüge zu lesen.

Lange starrten seine Augen in den umfangreichen Brief. Er stieß während des Lesens einzelne Laute aus, die bald wie Schrecken, Staunen und Mitleid, bald wie Zorn und Empörung klangen, und warf sich, als er endlich das Papier sinken ließ, wie in tiefer Erschöpfung in einen Stuhl.

„Was thun, was thun?" murmelte er. „Hätte ich diesen Brief früher gehabt!"

Er stöhnte laut, große Schweißtropfen traten auf seine Stirn; wie in einem heftigen Kampfe hob und senkte sich seine Brust, das Papier knitterte zwischen den Fingern, die sich förmlich darum gekrallt hatten.

Plötzlich sprang er auf und schleuderte das Schreiben weit von sich.

„Mir das, mir!" stieß er grollend hervor. „Soll ich selbst es verkünden? Soll ich mich dem Spott, dem Hohngelächter preisgeben? Und für wen?"

Er stieß den Brief, der am Boden lag, mit dem Fuße ein Stück weiter und wandte die Blicke seitwärts.

Landesbibliothek Oldenburg

Ausland.

Wien, 11. Juli. Wie nunmehr auch in hiesigen informirten Hofkreisen bestätigt wird, werden Kaiser Wilhelm und der Kronprinz von Italien den großen Manövern beiwohnen, welche in der Umgebung von Lemberg stattfinden werden.

Wien, 11. Juli. Die Statthalterei löste 16 studentische Korporationen, sämmtlich dem Waidhofner Verbande angehörig, auf, weil sie über den statutarischen Wirkungskreis hinausgehende politische Zwecke verfolgten. Die Schriften und Bücher derselben wurden saisirt. Die aufgelösten Korporationen waren national-antisemitisch und standen in engster Verbindung mit Schönerer.

Basel, 11. Juli. Gestern fand die zweite Aufführung des Festspiels zur Erinnerungsfeier der Vereinigung von Groß- und Kleinbasel bei prächtigem Wetter statt.

Basel, 10. Juli. Die Illumination der Stadt am gestrigen Abend war eine überaus glänzende. Die Brücken und Quais waren feenhaft beleuchtet. Das Leben und Treiben auf den Straßen dauerte in lebhafter Weise bis gegen Morgen. Der Fremdenzufluß ist sehr groß. Das Wetter ist prachtvoll.

Paris, 10. Juli. Präsident Carnot wohnte heute im Tuilleriengarten der alljährlich stattfindenden Turnerprüfung bei. Auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Municipalrathes erwiderte Carnot, die Regierung verfolge mit Interesse die Anstrengungen und Arbeiten heranreifender Jugend und schätze sich glücklich, deren Fortschritte constatiren zu können.

Paris, 11. Juli. Zu der großen Parade gelegentlich des Nationalfestes hat Großfürst Wladimir seine Theilnahme zugesagt. Die Militärkapellen sind bereits damit beschäftigt, die russische Hymne einzuüben.

Paris, 11. Juli. Die Deputirtenkammer berieth die Interpellation Pourquery über Dahomey und nahm die vom Marineminister bekämpfte Tagesordnung Pourquery, in welcher die Regierung aufgefordert wird, ein einheitliches Commando zur Leitung der Operationen herzustellen, mit 287 gegen 150 Stimmen an. Cavaignac verließ die Sitzung. Das Gesammtcabinet reichte seine Demission ein. Es verlautet, Präsident Carnot beharre entschieden auf dem Verbleiben des Cabinets, Cavaignac aber halte an seiner Demission fest.

Paris, 10. Juli. Nach einer Depesche des Gouverneurs von Indochina aus Hanoi ist ein für Langson bestimmter Militärtransport bei Boele in einen chinesischen Hinterhalt gefallen. Der Commandant Bonneau von der Marineinfanterie und der Hauptmann der Marineartillerie Charpentier sowie zehn Mann wurden getödtet und 17 Mann verwundet. Es gelang die Todten und die Verwundeten mit dem Transport nach Bade zurückzubringen.

Paris, 11. Juli. Der Verlauf eines Kampfes bei Portonovo läßt darauf schließen, daß die Franzosen nicht einmal im Stande sind, die nächste Umgebung der Ansiedelung gegen die Ueberfälle der Dahomeer zu schützen. Die Dahomeer erstürmten Badagny, brannten die katholischen Missionen nieder und verbrannten sechs belgische Patres und drei weiße Schwestern. Der Commandant Riou machte einen Ausfall mit seinen Truppen, holte die Dahomeer ein und schlug sie nach einstündigem Kampfe in die Flucht. Die Dahomeer ließen 100 Todte und 30 Verwundete auf der Wahlstatt. Die Verwundeten wurden von den schwarzen Hilfstruppen geköpft. Commandant Riou ist ziemlich schwer verwundet. Die unangenehme Angewohnheit des Köpfens Wehrloser hatte schon ein Mitarbeiter der „Illustration“ an den farbigen Bundesgenossen beobachtet, die den Senegal der französischen Civilisation erschließen helfen.

San Francisco, 10. Juli. Nach genauen Feststellungen beziffert sich die Zahl der bei einer gestrigen Explosion einer unweit von hier gelegenen Pulverfabrik Getödteten auf drei Weiße und zwei Chinesen. Sämmtliche Gebäude der Gegend haben starken Schaden gelitten.

Marine.

§ **Wilhelmshaven**, 12. Juli. S. M. Pzrfrzg. „Brummer“, welches gestern Abend von den Schießübungen hierher zurückgekehrt war, ist heute Morgen dorthin wieder in See gegangen. — Lt. z. S. v. Born hat einen 30tägigen Urlaub nach Wiesbaden angetreten. — Lt. z. S. Stahmer ist vom Urlaub zurückgekehrt. — Kaptlt. Bachem ist vom Urlaub zurückgekehrt.

— **Berlin**, 11. Juli. Wie die „Allg. R.-Corr.“ berichtet, hat der Kaiser bei seinem Besuch auf dem Digermulkollen ein Gedenkzeichen, einen Stein mit Inschrift, aufstellen lassen. Der Aufenthalt daselbst währte 4½ Stunden. Das Wetter war günstig und der Kaiser in bester Stimmung. Auch auf seiner vorjährigen Reise hat der Kaiser auf dem Nordcap einen Gedenkstein errichtet.

— **Wittdün** a. Amrum, 11. Juli. Prinz Heinrich ist gestern zur Geburtstagsgratulation seiner Gemahlin inkognito hier eingetroffen.

— **Bodö**, 11. Juli. Die Yacht „Kaiseradler“, Kommandant Kapitän zur See von Arnim, und das Panzerfahrzeug „Siegfried“, Kommandant Korvettenkapitän Gruner, sind am 9. Juli in Bodö eingetroffen und beabsichtigen am 10. d. M. die Reise fortzusetzen.

— **Kopenhagen**, 11. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland begaben sich gestern um 7¼ Uhr an Bord des „Polarstern“. Der König und die Königin, der Kronprinz, sowie die Prinzen Waldemar, Wilhelm und Hans geleiteten die abreisende Kaiserfamilie bis an die Landungsbrücke und verabschiedeten sich daselbst. Der „Polarstern“ ging alsbald in See.

— **London**, 9. Juli. Auf der Yachtwettfahrt des Clyde Corinthianklub haben die Yacht des deutschen Kaisers „Meteor“ und die „Iverna“ aufs Neue ihre Kraft gemessen. Das Ergebniß zeigte auf Neue die Ebenbürtigkeit beider Schiffe. Sieger war jedoch in diesem Falle der „Meteor“. Er legte die bestimmte Strecke in 2 Stunden 30 Minuten 42 Sekunden zurück, während die „Iverna“ 2 Stunden 32 Minuten 44 Sekunden brauchte.

Cleve.*)

Von Gustav Gerbrecht.

. . . . Von hoher Klippe tönet
Wundersam der Lurley Singen.
Aber dann geht's schnell zu Ende,
Und ich klag' ob dem Verlornen
Und ergebe mich dem Trunke,
Bete auch zu Cöln im Dome,
Und zuletzt werd' ich ein Lastthier
— — — — — — — — — —

Also läßt Scheffel Vater Rhein dem Spielmann Werner sein Leid klagen. Niemand, der die niederrheinische Tiefebene aus eigener Anschauung kennt, wird es dem treuen deutschen Gesellen aus „märchenhafter Heimath“, den „fremde Alpengeister aus eiskrystallner Wiege an's Tageslicht geleiten“, verdenken, wenn die eintönige Gegend, welche er in seinem unteren Laufe durchfließt, ihn verdrießlich stimmt. Wohl schaut er ehrfurchtsvoll zum Cölner Dome auf, wohl lugt er voll Dankbarkeit hin zu jener geweihten Stätte in Düsseldorf, der die lustigen, flotten Gesellen entstammen, welche in edlem Schaffensdrange seinen Rücken hinaufdampfen, an seinen Ufern die rebentragenden Höhen ersteigen, die von alten Burgen und Klöstern gekrönten Bergspitzen und Felsenschroffen erklimmen, um seine zauberhaften Reize auf die Leinwand zu bannen; doch Dom und Malerakademie vermögen den poesiegewohnten Riesen „ob dem Verlornen“ nicht zu trösten. Unzufrieden zieht er seine breite Bahn; verächtlich blickt er auf die rauchenden Schlote glühender Hochöfen und hämmernder Eisenwerke, welche in dunkler Nacht ihren Feuerschein in seinen Fluthen spiegeln; schmerzlich berührt betrachtet er die rauchgeschwärzte, verkümmerte Vegetation an seinen Ufern.

Endlich verschwinden die Hochöfen und Eisenwerke. Die Pflanzenwelt wird allmählich wieder üppiger — jetzt umsäumen fette Weiden mit prächtigem, kraftstrotzendem Hornvieh, gesegnete Felder mit blühenden Saaten seine Ufer. Die deutsche Grenze ist nicht mehr fern; die einheimische Mundart hat schon eine stark holländische Färbung.

Was ist das? Hat die Natur ihm hier vor dem Verlassen Deutschlands noch eine porta triumphalis errichtet, um ihn zu trösten für die ihm widerfahrene Unbill, ihn nicht grollend scheiden zu lassen aus dem gesegneten Lande, dessen tapfere Söhne so oft um ihn gekämpft, für ihn geblutet haben? Zu seiner Rechten erhebt sich, nach der Rheinseite steil abfallend, ein Berg, gekrönt mit einem Kirchlein: Dorf Hochelten (das Altina der Römer). Der 66 Meter tiefe Drususbrunnen und Spuren von Befestigungsanlagen sind die sichtbaren Zeugen ehemaliger römischer Herrschaft.

Doch welch' ein lieblicher Anblick bietet sich links! Etwa 5 km entfernt erhebt sich aus grünender, mit Kirchdörfern besäter Ebene ganz unvermittelt ein bewaldeter Höhenzug. Ein altehrwürdiger Schloßbau und ein Kirchthurmpaar schauen aus grünem Waldeskranz hervor: es ist die alte Residenz und Herzogstadt Cleve.

Das Verlangen, dieselbe näher kennen zu lernen, veranlaßt uns, den Strom sein „Trekschuyt“ allein weiter schleppen zu lassen, zumal er jetzt rechtsseitig schon holländisches Gebiet berührt. Mittels Nachens fahren wir den beim preußischen Dorfe Keeken — der holländischen Tolkamer (Zollstelle) Lobith gegenüber — einmündenden Altrhein hinauf, ohne sonderliche Anstrengung, denn dieser Greis ist still und friedlich, seine schwache Strömung bietet uns keinen nennenswerthen Widerstand. Nach einer etwa halbstündigen Fahrt erblicken wir zur Rechten, umgeben von hübschen Anlagen, ein einfaches Monument. Es ist der Gedenkstein, welchen Napoleon I. der im Jahre 1809 beim Eisgange des Rheins im Dienste aufopfernder Menschenliebe verunglückten, von Göthe besungenen (Der Damm zerreißt, das Feld erbraust) Johanne Sebus errichtet hat. Hier gelangen wir nach dem Passiren einer Schleuse auf den uns in gerader Linie nach Cleve führenden Spoykanal. Käther- und Tagelöhnerwohnungen, ihre freundliche Frontseite dem Kanal zugekehrt, bekränzen die Wasserstraße.

Je mehr wir uns Cleve nähern, desto anmuthiger gestaltet sich das Bild vor uns. Deutlicher zeigt sich das auf steiler Höhe erbaute Schloß, die Schwanenburg, von hohem, mit einem aus Holz geschnitzten Schwane gekrönten Thurme — dem Schwanenthurm — flankirt. Zu Füßen des Schloßberges erhebt sich, sanft ansteigend, die Stadt, aus deren Mitte der stolze Bau einer in gothischem Style erbauten Kirche sich erhebt. Auch sie ist auf einem Berge, dem Kirchberge erbaut.

Aus dem Spoykanal gelangen wir in den Kermisdahl, einen Ueberrest des früheren Rheinbetts. Fürwahr eine Stelle, von romantischem Zauber umflossen! Schier unergründlich tief, unbeweglich wie ein Bergsee, überragt von riesenhaften Eichen und Buchen, zieht der Kermisdahl sich dicht an dem Höhenzuge entlang. Zwei Schwäne ziehen still ihre Bahn. Dort an jenem Fenster der stolz aufragenden Schwanenburg saß wohl einst die schöne, von Feinden hart bedrängte Schloßherrin Beatrix, als sie auf den Fluthen des Rheinstroms das von dem Schwan an goldener Kette gezogene Schifflein gewahrte, in dem der Schwanenritter Lohengrin zu ihrer Rettung herbeieilte. Gleich Lohengrin legen auch wir unsern Nachen an und steigen zur Burg empor. Oben angelangt, bemerken wir vor dem Schlosse das Denkmal des Kurfürsten Johann Sigismund, das im Jahre 1859 zur 250jährigen Gedenkfeier der Einverleibung Cleves in das Kurfürstenthum Brandenburg errichtet wurde.

Der Aufstieg hat unse rmüdet; im Schatten duftender Linden lassen wir uns auf eine der auf dem Schloßplatze angebrachten Ruhebänke nieder und weiden uns an der reizenden Aussicht zu unseren Füßen. Dann betreten wir den Burghof. „Schöffengericht“, „Strafkammer“, „Schwurgericht“, „Staatsanwalt“ — wir wissen genug, die Ueberschriften über den schweren Pforten sagen uns deutlich, daß die Zeiten der Lohengrinsage dahin sind. Von der Galerie des Schwanenthurms, welche diesen in etwa halber Höhe umgiebt, genießen wir einen herrlichen Ausblick auf die Stadt und die anziehende Landschaft. Indem wir den mächtigen Thurm umschreiten, bemerken wir von der hinteren Seite aus beim Hinunterblicken eine Anzahl Männer in gleichartiger Tracht, die unter der Aufsicht eines bewaffneten Beamten im Gänsemarsch einen engen, von hohen Mauern umschlossenen Hof durchwandern. Bald haben sie uns bemerkt. Einige schielen nur verstohlen zu uns hinauf, um dann gesenkten Hauptes weiter zu wandern. Bliebe ihnen ihr Ehrgefühl erhalten, so würden sie vielleicht noch recht brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft. Die meisten blicken dreist in die Höhe; einer von ihnen schneidet sogar in einem Augenblick, da er sich von dem Aufseher unbeobachtet weiß, eine scheußliche Grimasse; dann geht er mit devot gesenktem Haupte an dem Wächter vorbei. Der ist hier kein Neuling mehr; an seiner Rettung zu arbeiten dürfte verlorene Mühe sein.

Wir verlassen die sagenumwobene Stätte, die jetzt dem Landgericht und den Strafgefangenen als Sitz dient, und wenden uns zu dem nahegelegenen Prinzenhofe. Dieser, bis vor einem Jahrzehnt noch Eigenthum der Prinzen Heinrich zu Waldeck, jetzt aber ein Kurhotel mit prachtvollen Parkanlagen, ist in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von dem Statthalter des Großen Kurfürsten, dem Prinzen Joh. Moritz von Nassau-Siegen, als kurfürstliche Statthalterei erbaut worden. Die wundervolle Lage der ehemaligen Statthalterei läßt wohl mit Recht vermuther, das der Prinz viel Sinn für Naturschönheiten hatte. Doch auch für Reize anderer Art hatte er offenbar Verständniß. Sie lockten ihn vielleicht mehr, als der Zauber der Natur hinaus in den an den Prinzenhof sich anschließenden herrlichen Sternenbusch. Wenn er hier auf jener Höhe, die noch heute im Volksmunde „kiek in de pot“ genannt wird, stand und hinunterschaute in die Niederung, dann achtete er nicht des Tannengeflüsters über ihm, nicht des gleich einem Silberstreifen durch das Gebüsch heraufglitzernden Flüßchens zu seinen Füßen, nicht der herrlichen Fernsicht ringsum: unausgesetzt starrte er zu jenem Gehöfte hin; und wenn ihm dann die Innenseite eines blank gescheuerten kupfernen Topfes entgegenblitzte, dann wußte er, daß Feinsliebchen ihn erwarte; rasch eilte er den Abhang hinunter, setzte über den Kermisdahl und binnen wenigen Minuten hielt er — die dralle Bauerndirne umschlungen!

(Fortsetzung folgt.)

*) In der zuversichtlichen Erwartung, daß der großen Mehrzahl unserer geschätzten Leser mit einer näheren Beschreibung der Stadt, in deren Mauern augenblicklich einer der seltsamsten Prozesse sich abspielt, gedient sein werde, übergeben wir das nachstehende, uns von Herrn M.-Lehrer Gerbrecht hierselbst, dem Bruder des Verfassers, gütigst zur Verfügung gestellte Feuilleton hiermit dem Abdruck.

Lokales.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Der bei der kgl. Regierung zu Aurich beschäftigte Reg.-Rath Lempfert ist zum Ober-Reg.-Rath befördert und demselben die Leitung der Abtheilung für direkte Steuern u. Domänen bei der dortigen Regierung übertragen worden.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Die Klagen über den Baumfrevel wollen nicht verstummen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind auf der Grenzstraße zwischen Kopperhörn und Neubremen 6—7 jüngere kräftige Ulmen die Kronen abgeschnitten worden. In derselben Nacht sind auf der Gökerstraße 6 Linden durch tiefe Messerschnitte schwer beschädigt worden. Wir können nur wiederholt den Wunsch aussprechen, daß es recht bald gelingen möge, einen dieser Baumfrevler dingfest zu machen, damit endlich einmal ein gründliches Exempel statuirt werde.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Wie aus Eckwarden verlautet, wird der Landmann Toben in Mundenahn vom 1. April ab eine täglich zweimalige Linienfahrt zwischen Eckwarderhörne und Stollham einrichten. Der Termin scheint uns reichlich spät gelegt zu sein. Wenn für die Unterhaltung dieser Linie seitens des Amtsverbandes Butjadingen 200 M. und der Stadt Wilhelmshaven jährlich 300 M. im Ganzen also 500 M. Zuschüsse bewilligt werden, so schrumpft das Risiko des Unternehmers auf ein Minimum zusammen. Es ist nicht abzusehen, weshalb die Linienfahrt unter diesen Voraussetzungen nicht schon früher beginnen soll. Auch bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht unterlassen, immer wieder zu betonen, daß eine Verbindung mit Nordenham sobald als möglich angestrebt werden muß. Viel ist ja mit der Linie nach Stollham schon gewonnen, rentabel wird unsere Dampffähre aber erst, wenn sie ein

---

„Niemand weiß, daß ich ihn erhalten habe,“ flüsterte er mit heiserem Ton, „wenn ich ihn vernichte, so bleibt alles wie es vorher gewesen. Und es ist auch so,“ fügte er lauter und entschiedener hinzu, „es ist so, die Schuld ist sein, er —“

Er legte die Hand über seine Augen und stand, mit der andern Hand sich auf die Fensterbrüstung stützend, in schwerem Sinnen

„Jetzt, jetzt hasse ich ihn, jetzt erst verstehe ich was es heißt, wenn von zwei Menschen einer zu viel auf Erden ist; wäre er frei, so müßte ich ihn niederschießen, so müßte ich ihn erwürgen mit diesen meinen Händen. Und die Viper liegt am Boden, unter meinen Füßen; soll ich mich bedenken, ihr den Kopf zu zertreten? Warum? Weil ein elendes Stück Papier sich zwischen mich und meine Rache gedrängt hat!“

„Mag es sein wie eine Stunde zuvor.“

Noch ein paar Sekunden stand er zögernd, dann trat er an den Schreibtisch und zündete eine dort auf einem silbernen Leuchter stehende Wachskerze an; nun hob er das Blatt Papier vom Boden auf und ging, dasselbe in der einen, den Leuchter in der andern Hand haltend, an den Kamin. Noch einmal überflog er den Inhalt des Briefes, dann hielt er ihn gegen das Licht, warf das schnell aufflammende Blatt in den Kamin, sandte das Couvert nach und stand regungslos, bis auch das letzte Fünkchen verglommen und nichts mehr übrig geblieben war, als ein verwehendes Häufchen Asche.

Er war todtenbleich geworden, als er sich aufrichtete und eiligen Schrittes, als habe er einen Verfolger hinter sich, das Zimmer verließ.

VIII.

„Sie haben ihn wirklich getroffen!“ rief der Polizeirath Märker mit unverhehltem Erstaunen, als ihm von dem Polizeikommissarius Federling die Meldung gemacht ward, man habe den Dr. Bodmer in der Wohnung seiner Mutter gefunden und dessen Verhaftung bewirkt. Er hatte gemäß des Ansuchens der Behörde in Nauen seine Beamten zunächst nach der Wohnung der Wittwe Bodmer in der Yorkstraße geschickt, aber keine Hoffnung gehabt, daß der Gesuchte sich dort aufhalten könne, da dieser innerhalb der seit seiner Abreise von Lettenhofen verflossenen Stunden schon eine recht bedeutende Entfernung zwischen sich und den Schauplatz der That hätte legen können. Nun erweckte dieses Bleiben in dem alten Polizeirath, der sich trotz seines langjährigen Verkehrs mit Verbrechern doch eine große Menschenfreundlichkeit bewahrt hatte, ein günstiges Vorurtheil für den Beschuldigten, und den Kommissar noch näher zu sich heranwinkend, fragte er in vertraulichem Ton:

„Was halten Sie von dem jungen Doktor Bodmer, Herr Federling?“

Der Kommissar rieb sich die Stirn und entgegnete bedächtig: „Ist nicht ganz leicht zu sagen, Herr Polizeirath, es kann sein und kann auch nicht sein.“

„Das klingt wie das delphische Orakel,“ lächelte der alte Herr. „Glauben Sie, daß er die ungeheuerliche That begangen hat?“

„Er ist ihr wenigstens nicht fremd,“ erwiderte der Kommissar jetzt mit voller Bestimmtheit; „wir haben es da mit einem recht verwickelten Fall zu thun, denn es liegen ja Geheimnisse vor —“

„Die zu entschleiern wohl kaum unseres Amtes sein dürfte,“ fiel der Polizeirath ein, „da unsere Aufgabe mit der Verhaftung des Dr. Bodmer eigentlich erledigt ist. Telegraphiren Sie sofort nach Nauen, daß er in unserem Gewahrsam ist, und lassen Sie ihn mir sofort vorführen, ich will ein vorläufiges Verhör mit ihm anstellen.“

Wenige Minuten später betrat Bodmer das Amtszimmer des Polizeiraths. Die freie, gute Haltung des jungen Mannes, sein Kopf mit der hohen von dunkelblondem Haar umrahmten Stirn, dem kräftigen Kinn, der gebogenen Nase und dem ausdrucksvollen Munde, machten einen guten Eindruck auf ihn, der noch verstärkt ward als Bodmer die dunkelgrauen Augen klar und offen zu ihm aufschlug. Der Beamte glaubte sich nichts zu vergeben, wenn er dem Doktor einen Stuhl anbot und ihm in freundlicher Weise sein Bedauern ausdrückte, mit ihm in dieser Weise zusammentreffen zu müssen.

„Ich hoffe, daß Ihre Verhaftung sich auf einen bedauerlichen Irrthum zurückführen lassen wird, und würde gern zu dessen Aufklärung beitragen,“ fuhr er fort. „Seien Sie deshalb recht offen gegen mich, obwohl es selbstverständlich ganz bei Ihnen steht, was Sie sagen wollen oder nicht.“

„Ich habe nichts zu verbergen,“ erwiderte Bodmer und dankte im stillen dem Polizeirath für die wohlwollende Art, mit welcher er ihn behandelte.

„Desto besser für Sie,“ bemerkte der letztere, stellte die Generalfragen und hörte dann mit wachsendem Interesse zu, wie Bodmer seine, unter den Augen der Mutter in einer Kreisstadt in Schlesien verlebte Kindheit und Jugend beschrieb, sowie seine Studien in Breslau, Freiburg und zuletzt in Berlin, wohin die Mutter gezogen war, um mit ihm vereint zu leben.

„Welche Zwecke verbanden Sie eigentlich mit Ihren Studien?“ fragte der Polizeirath.

„Die Studien waren mir längere Zeit Selbstzweck,“ erwiderte Bodmer, „da ich in der glücklichen Lage war, nicht ängstlich um meine Existenz sorgen zu müssen. Erst als ich in meiner Stellung in Lettenhofen inne ward, welch ein gesegnetes Feld die Thätigkeit einem Erzieher bieten kann, der zugleich Arzt ist, tauchte ein fester Lebensplan in mir auf.“ (F. f.)

Landesbibliothek Oldenburg

Glied der Kette Bremerhaven-Wilhelmshaven geworden sein wird. Freilich sollte auch den Wünschen der Butjadinger nach Errichtung einer Wartehalle in Wilhelmshaven, sowie einer Omnibus-Verbindung von der Anlegestelle des „Eckwarden“ zum Bahnhof möglichst bald Rechnung getragen werden.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Eine für die weitere Umgestaltung unserer hiesigen Schulverhältnisse nicht unwichtige Nachricht finden wir in Berliner Blättern. Es heißt dort: „Es gilt als ziemlich sicher, daß nach Abschluß der Reform des höheren Schulwesens eine weitere Umgestaltung auch der Mittelschulen und der höheren Töchterschulen nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Vorarbeiten sind nach verschiedenen Richtungen hin in die Hand genommen und schon während der nächsten Landtagstagung dürfte Näheres über die Zwecke und Ziele der Reformbewegung bekannt werden.“ Vielleicht wird es dann bei diesem Anlaß dahin kommen, unsere Schulfrage wieder in Fluß zu bringen. Ob der neue Kultusminister der Uebernahme der Volksschulen auf die Kämmereikasse unter den von den städtischen Behörden angebotenen Bedingungen eher zuzustimmen geneigt sein wird, als seine Vorgänger, muß abgewartet werden. Sehr wahrscheinlich ist es nicht.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Eine sehr wichtige Verfügung über die Sonntagsruhe haben die Polizeiverwaltungen in Emden und Leer erlassen. Die Verfügung lautet: In Anlaß verschiedener Anfragen wird hiermit unter Vorbehalt weiterer Instruktionen bekannt gemacht, daß die auf Grund vorheriger (allgemeiner oder besonderer) Bestellung erfolgende Lieferung von Milch Seitens der Produzenten an die Konsumenten den Bestimmungen der Ministerialanweisung betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nicht unterliegt, weil jene Lieferungen nicht unter den Begriff des Handelsgewerbes fallen. Milchlieferungen von bezeichneter Art dürfen daher an Sonntagen in der ortsüblichen Zeit von 6—8 Uhr Nachmittags erfolgen. Ob ein Bringen oder Holen stattfindet, ist dabei gleichgültig. — Das wäre die erste Durchlöcherung der für den Reg.-Bez. Aurich erlassenen Sonntagsruhe-Bestimmungen. Wir zweifeln nicht daran, daß dieser ersten Durchlöcherung bald weitere folgen werden; denn es wird gerade für unseren Ort kaum möglich sein, die jetzigen Bestimmungen aufrecht zu erhalten, ohne erhebliche Schädigung oder gänzliche Vernichtung einzelner Gewerbe.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Durch den Reichstag war in den von den verbündeten Regierungen in der vorigen Session vorgelegten Gesetzentwurf über das Telegraphenwesen des Deutschen Reichs die Bestimmung hineingebracht, daß, wenn an einem Orte Telegraphenlinien für den Ortsverkehr, sei es von der Reichs-Telegraphenverwaltung, sei es von der Gemeindeverwaltung oder von einem anderen Unternehmer, zur Benutzung gegen Entgelt errichtet sind, jeder Eigenthümer eines Grundstücks gegen Erfüllung der von jenen zu erlassenden und öffentlich bekannt zu machenden Bedingungen den Anschluß an das Lokalnetz verlangen kann. Diese Bestimmung ist Gesetz geworden. Auf Grund derselben hat jüngst das Reichs-Postamt die Bedingungen, unter welchen die Reichs-Postamt- und Telegraphenverwaltung den Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtungen zur Ausführung bringt, im „Centralblatt für das Deutsche Reich“ veröffentlicht.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Das neue Schwimmdock für Nordenham ist bereits im Bau und soll so große Dimensionen erhalten, daß nicht bloß die Schiffe des Nordd. Lloyd, sondern ev. auch diejenigen der kaiserlichen Marine dasselbe benutzen können.

Wilhelmshaven, 11. Juli. Das Reichsversicherungsamt hat in jüngster Sitzung einen bemerkenswerthen Entscheid gefaßt. In einer Altersrentensache war es streitig geworden, ob die an eine Krankheit sich anschließende Rekonvalescenz, welche den Rentenbewerber ebenso wie jene an der Fortsetzung seines Dienstverhältnisses gehindert hätte, demselben gemäß § 17, Absatz 2, § 158 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes angerechnet werden könne. Diese Prinzipienfrage ist bejaht worden. Auch auf dem Gebiete der Krankenversicherung ist es anerkannt Rechtens, daß nicht nur die Krankheit im engeren Sinne, sondern auch die sich daran schließende Rekonvalescenz, sofern sie mit Erwerbsunfähigkeit verbunden ist, einen Anspruch auf die gesetzliche Krankenunterstützung begründet.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Die Frühjahrsbestellung ist günstig verlaufen. Die Ernte-Aussichten sind mittlere. Roggen und Wintergerste stehen durchweg gut, ebenso größtentheils der Raps; Sommerweizen und Gerste versprechen einen mittleren Ertrag. Hafer dagegen ist überall zurückgeblieben und hat durch Kälte und Insektenfraß sehr gelitten. Kartoffeln und Hülsenfrüchte stehen größtentheils gut, nur in der Marsch zeigen Bohnen vielfach ein schlechtes Aussehen. — Die Weiden haben sich nach Eintritt der Wärme gut erholt und gewähren seitdem reichliches Futter, die Wiesen werden noch eine mittlere Heuernte liefern. — In der Marschgegend haben die Saaten vielfach durch ein in diesem Jahre besonders stark wucherndes Unkraut, sogen. Täschelkraut, zu leiden; theilweise wird auch über Insektenfraß geklagt. Der am 22. und 23. Juni herrschende Sturm hat die Obstbäume erheblich beschädigt, auch sonst in den Gärten und Feldern vielfach Schaden angerichtet. — Die Getreidepreise nähern sich bei der rückläufigen Bewegung normalen Durchschnittswerthen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Neustadt-Gödens, 7. Juli. Der Bischof von Osnabrück hat eine Firmungsreise angetreten, und zwar wird derselbe am 13. in Weener, am 14. in Flachsmeer, am 15. in Westrhauderfehn, am 17. in Leer die Firmung spenden, am 18. in der kath. Kirche in Emden die Konsekration des Hochaltars vornehmen und am 19. die Firmung ertheilen; am 20. wird die Reise fortgesetzt nach Aurich, Norden bezw. Neustadtgödens.

Oldenburg, 12. Juli. S. K. H. der Großherzog wird morgen eine Fahrt durch einen Theil des Münsterlandes antreten.

Barßel, 7. Juli. In Barßelermoor wurden zwei Frauen vom Blitz erschlagen.

Wybelsum, 8. Juli. Gestern besuchte der Herr Regierungs-Präsident Graf zu Stollberg aus Aurich in Begleitung des Herrn Landschaftsraths v. Frese aus Hinte unsere Volksschule.

Emden, 11. Juli. Am Morgen des 5. d. Mts. hat sich ein hier in Stellung befindlich gewesenes junges Mädchen aus dem Hause seiner Herrschaft entfernt und letzterer sowohl wie seinen Eltern die schriftliche Mittheilung zukommen lassen, daß es beabsichtige, sich das Leben durch Ertränken in der Ems zu nehmen. Das Mädchen ist bislang nicht zurückgekehrt. Es ist 18 Jahre alt, mittelgroß, schlank (fast mager), blond und war bekleidet mit einem blauen Regenmantel, einem Morgenkleide und einem schwarzen Strohhut mit gelben Federn. (O. Z.)

Osnabrück, 10. Juli Der gestrige Hauptfesttag des Liederfestes begann um 8 Uhr Morgens mit Vorträgen der Regimentsmusik (78.) und des Sängerchors auf dem Markt vor dem altehrwürdigen Rathhause. Dann ging es hinaus zur Friedenshöhe zum Frühstück und bald darauf zum Sängertage auf der Mesenburg. Eingangs gedachte der Vorsitzende des Bundesausschusses mit ehrenden Worten zweier seit dem letzten Sängerfest Verstorbenen, des Komponisten W. Tschirch und eines Braunschweiger Sängers Gassan, eines Mitbegründers des deutschen Sängerbundes. Die Versammlung ehrte das Andenken Beider durch Erheben von den Sitzen. Beschlossen wurde vom Sängertage auf Antrag der „Neuen Liedertafel“ in Bremen, in Zukunft in der Regel nur alle 2 Jahre ein Bundesfest stattfinden zu lassen, jedoch wurde auch die Einladung des Oldenburger Vereins „Liederkranz“ angenommen, im Jahre 1893 das Bundesfest in Oldenburg zu feiern.

Norderney, 10. Juli. Die Zahl der hier bis gestern Mittag angemeldeten Badegäste und Fremden stellt sich auf 3769. — Bis einschl. 8. Juli wurden außer den Freibädern 4080 Strand- und 1277 warme Bäder verabreicht. Unter den Kurgästen befinden sich hier gegenwärtig S. H. Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, F. H. Frau Erbprinzessin zu Schaumburg-Lippe, der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, nebst Familie.

Geestemünde, 9. Juli. Die öffentliche Sicherheit in der an der Route Hamburg-Bremen-Geestemünde gelegenen Gegend wird immer mehr gefährdet. Von verschiedenen Ortschaften her werden raffinierte Einbruchsdiebstähle gemeldet.

Vegesack, 10. Juli. Der Dampfer des Nordd. Lloyd „Libelle“, welcher gestern Nachmittag 5 Uhr hier ankam, gerieth beim Umbiegen den zur Weserkorrektion vom Lesumer Sande bis vor den hiesigen Hafen erbauten Leitdamm mit seiner Schraube in die Ketten der hier liegenden Tonnen und verschleppte dieselben bis zum Anleger. Der Dampfer konnte seine Rückfahrt nicht wieder antreten, sondern mußte an Joh. Lange's Schiffswerft gebracht werden, um die Schrauben von den Ankerketten zu befreien und etwa nothwendige Reparaturen vorzunehmen.

Die Cholera.

Der amtliche Cholerabericht aus Petersburg vom 10. d. M. lautet: Am 8. d. betrug die Anzahl der Erkrankten in Astrachan 191, von denen 32 starben, in Samara waren acht Cholerakranke, eine Person starb, in Saratow 63 Cholerakranke, 16 Personen starben, in Zarizyn 9 Kranke, in Baku befanden sich in den Spitälern 180 Personen, außerhalb derselben starben 37, in Tiflis starben in den Spitälern 3, außerhalb derselben ebenfalls 3 Personen. — In Konstantinopel hat der Sanitätsrath die Errichtung eines Lazareths in Sinope zur Ueberwachung der aus Rußland kommenden Personen und Gegenstände angeordnet. Amtlicher Mittheilung zufolge ist in Mekka kein Cholerafall vorgekommen. Der Gesundheitszustand in Konstantinopel und Umgebung ist befriedigend.

Petersburg, 11. Juli. Hier eingetroffene Privatnachrichten melden übereinstimmend, daß die Anzahl der Choleraerkrankungen und Todesfälle bedeutend größer sei als in den amtlichen Berichten zugestanden wird. Speziell in den von der Hungersnoth heimgesuchten Gegenden ist durch das Erscheinen der Seuche eine wahre Panik hervorgerufen worden. In Odessa sollen ebenfalls bereits zwei Todesfälle vorgekommen sein, indeß ist den Blättern strengstens Stillschweigen anempfohlen worden und einer dort erscheinenden Zeitung wegen mißliebiger Aeußerungen nach dieser Hinsicht bereits der Einzelverkauf entzogen worden.

Vermischtes.

—* Hamburg, 11. Juli. Die Glashüttenwerke zu Ottensen sind 4 Uhr Morgens zum größten Theil abgebrannt.

—* Hanau, 9. Juli. Ein furchtbares Unwetter hat in der Rhöngegend der hessischen und bayerischen Grenzbezirke gehaust. Hunderte von Obstbäumen sind entwurzelt, selbst Gebäude sind umgeweht. In mehreren Dorfmarkungen ist durch Hagelschlag die Ernte vernichtet, besonders schlimm ist das Dorf Gefäll heimgesucht.

—* Crimmitschau, 11. Juli. Der Bankier Lücke ist wegen bedeutender Wechselfälschungen verhaftet worden. Da auch eine Anzahl Depots fehlen sollen, so macht sich eine große Erregung unter der Einwohnerschaft geltend.

—* Breslau, 11. Juli. Gestern Mittag brach in Mittenwalde in der Glatzer Vorstadt ein Großfeuer aus, durch das 29 Wohnhäuser und 7 Scheunen eingeäschert wurden. Etwa 300 Personen sind obdachlos geworden.

—* Straßburg, 11. Juli. Bei einer Kahnfahrt, welche gestern der aus Isenheim in Benfeld eingetroffene Musikverein auf der Ill unternahm, sind 11 Männer, darunter mehrere Familienväter, ertrunken.

—* Ein furchtbares Feuer, dem acht Menschenleben zum Opfer fielen, hat am Freitag in Tortosa gewüthet. Die Fähre und die große Schiffbrücke, die über den Ebro geschlagen, wurden in wenigen Minuten ein Raub der Flammen. Dann ergriff das Feuer den bischöflichen Palast und das alte Zollhaus, welche vollständig vernichtet wurden. Der Bischof, der sich selbst an den Rettungsarbeiten betheiligte, erlitt schwere Brandwunden. Das Feuer entstand, als die die Brücke bildenden Barken getheert wurden, alle Arbeiter, welche dabei beschäftigt waren, fanden den Tod in den Flammen.

—* Pest, 11. Juli. Der Secretär des Baron Hirschschen Wohlthätigkeitsbüreaus Dr. Singer ist nach Unterschlagung von 25000 Fl. Stiftungsgeldern flüchtig geworden.

—* Bern, 11. Juli. Die Zahl der bei Ouchy durch die Dampfkesselexplosion Getödteten scheint sich endgiltig auf 26 zu belaufen. Die Zahl der Verwundeten wurde offenbar anfänglich bedeutend übertrieben; gegenwärtig sollen nur noch zwei Verwundete sich in ärztlicher Behandlung befinden.

—* Rom, 11. Juli. Der Ausbruch des Aetna vom neuen Krater nimmt immer weiter zu. Weite Strecken sind verheert. Die Bewohner von Nicolosi und Belpasio sind geflüchtet. Auch in der letzten Nacht hat in Catania wieder ein heftiges Erdbeben stattgefunden.

—* Nicolosi, 11. Juli. Da die Bevölkerung die Einwirkung des Erdbebens auf die Kathedrale befürchtete, wurde die Messe im Freien gelesen. Zur Zeit sind 5 Oeffnungen des Aetna in Thätigkeit. Die Erderschütterung dauert fort. Das unterirdische Getöse gleicht einem furchtbaren Sturm. In der Nacht sind in einem Dorfe der Umgegend 5 Häuser und die Kirche eingestürzt.

—* Triest, 11. Juli. Gestern wurde ein Mann aus Gradiska bei der Verbreitung falscher 50-Guldennoten verhaftet, ebenso ein Komplice desselben.

—* Monaco, 9. Juli. Der russische Graf Wuankl hat sich hier erschossen, nachdem er zwei Millionen Francs am Spieltisch verloren.

—* St. Johns (Neufundland), 9. Juli. Zwei Drittel der Stadt sind gestern Abend durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Viele Kirchen und mehrere öffentliche Gebäude sind gänzlich niedergebrannt. Der Schaden wird auf drei bis vier Millionen Pfund Sterling geschätzt. Eine große Anzahl Familien ist obdachlos.

—* Lausanne, 11. Juli. 25 Leichen der auf dem Dampfer „Montblanc“ Umgekommenen sind in dem Lausanner Hospital geborgen worden. Es sind meistens Franzosen, einige Engländer und Holländer. Andere Leichen sind bereits reclamirt worden. Die Beerdigung der unreclamirten Leichen wird morgen stattfinden. Im Uebrigen stellen Heizer und Maschinenmeister in Abrede, daß der Kessel des Dampfers überheizt worden sei.

—* London, 11. Juli. Die Zahl der Typhuskranken in den Hospitälern ist auf 203 gestiegen.

Angekommene Schiffe.

Im neuen Hafen:

Am 9. Juli. Gesina, H. Brahms von Wemys mit Steinkohlen.
Am 11. Juli. Lucinde, H. Dohrmann von Freiburg mit Mauersteinen.
" Germania, A. Giese von Sühte mit Mauersteinen.
" Regina, E. Hoffmann von Barnkrug mit Mauersteinen.
" Hoffnung, C. Tiedemann von Stade mit Mauersteinen.
" Anna Maria, D. Steffens von Osten mit Mauersteinen.
" Wilhelmine, H. Ahlf von Oberndorf mit Mauersteinen.
Am 12. Juli. Presto, C. Meyerhans von Oberndorf mit Mauersteinen.
" Christina, C. Krönecke von Osten mit Mauersteinen und Brennholz.

Im Ems-Jadekanal.

Am 11. Juli. Charis, J. H. Segeler von Braunshausen mit Mauersteinen.

In der Werft.

Am 11. Juli. Einigkeit, H. Hamm von Stade mit Mauersteinen.
" Gerhardus, H. Prahm von Stade mit Mauersteinen.

Im alten Hafen.

Am 12. Juli. Hoffnung, J. Heins von Altona mit Stückgut.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,90	107,45
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,20	100,75
3 pCt. do.	87,20	87,75
4 pCt. preußische consolidirte Anleihe	106,70	107,25
3½ pCt. do.	100,20	100,75
3 pCt. do.	87,20	87,75
3½ pCt. Oldenb. Consols	99,—	100,—
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101,—	—
4 pCt. do. do. Stücke à 100 Mk.	101,25	—
3½ pCt. do. do.	94,—	—
3½ pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	99,—	—
3½ pCt. Bremer Staatsanleihe	96,45	97.—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	127,35	128,15
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101,—	102,—
3½ pCt. Hamburger Staatsrente	98,—	—
4 pCt. Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank Serie 62—64	101,70	102,25
3½ pCt Pfandbriefe der Rhein. Hypothekenbank	95,—	95,55
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Boden-Kredit-Akten-Bank vor 1900 nicht auslosbar	102,20	102,75
Wechs. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk.	168,35	169,15
Wechs. auf London kurz für 1 Lstr. in Mk.	20,35	20,45
Wechs. auf New-York kurz für 1 Doll. in Mk.	4,15	4,20

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Beobachtungs-Datum.	Zeit.	Luftdruck (auf 0° reducirter Barometerstand.) mm	Lufttemperatur. ° Cels	Höchste Temperatur der letzten 24 Stunden ° Cels.	Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden ° Cels.	Wind (0 = still, 12 = Orkan) Richtung.	Wind (0 = still, 12 = Orkan) Stärke.	Bewölkung (0 = heiter 10 = ganz bedeckt) Grad.	Bewölkung (0 = heiter 10 = ganz bedeckt) Form.	Niederschlagshöhe. mm
Juli 11.	2h Mtgs.	760,5	14,6	—	—	NNW	3	10	cu	—
Juli 11.	8h Abd.	759,0	12,1	—	—	NNW	3	10	str-cu	—
Juli 12.	8h Mrgs.	756,3	14,2	15,7	10,8	Still		10	cu	—

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Am Mittwoch, 13. Juli: Vorm. 3.02, Nachm. 3.12.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums am

Mittwoch, den 13. d. Mts., Nachm. 5 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Kämmerei- und Sparkassen-Angelegenheiten,
2) Rathhausbau (innere Einrichrichtung),
3) Anstellung eines zweiten Wärters im Krankenhause,
4) Bürgerrechtsertheilung,
5) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, den 9. Juli 1892.

Der Bürgervorsteher-Vorsteher.
E. Jeß.

Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird Unterzeichneter am

13. d. M., 2½ Uhr Nachmittags,

im Pfandlokale hier, Neuestraße 2, 1 Sopha mit Ripsbezug, 1 mah. Verticow, 1 ditto Kommode, 1 Rauchtisch, 2 Tresen, 2 Plüschsopha und 4 do. Sessel, 1 Sommerüberzieher öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, den 12. Juli 1892

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Verkäufe.

Am Mittwoch, d. 13. Juli d. J., werden öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden:

Vorm. 11 Uhr in Sachtjens Wirthshaus zu Heppens:
1 Schwein und 1 Nähmaschine;

Vorm. 11½ Uhr in Thumanns Wirthshaus daselbst:
2 Schweine, 2 Hühner, 1 Hühnerstall, 1 Handwagen, 1 Wringmaschine, 1 Blumenständer, 1 Wanduhr, 1 Garderobenhalter, 2 Blumenvasen;

Nachmittags 3 Uhr in Vaters Wirthshaus zu Neubremen:
1 Sophatisch, 1 Kronleuchter, 7 Gardinenkasten, 1 Spiegel u. 3 Rohrstühle;

Nachmittags 3 Uhr in Roter-munds Wirthshaus zu Bant:
1 Kommode und 1 Spiegel;

Nachmittags 4 Uhr in Kupers Wirthshaus zu Neubremen:
1 Kleiderschrank.

Körber,
Gerichtsvollzieher in Jever.

Verkauf

von 104 cbm

Klinker u. Brocken.

Auf Sande-Wilhelmshavener Chaussee zwischen Mariensiel und Ebkeriege, ferner Neuheppens und Erholung befinden sich zur Pflasterung und Bauzwecken sehr geeignete gute ganze

Klinker und Brocken

und sollen am

Freitag, den 15. d. Mts., Morgens 10½ Uhr,

an Irps Hause bei Station 3,6 und um **1 Uhr** hinter Neuheppens bei Station 8,6 anfangend, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung **verkauft** werden.

Wittmund, den 11. Juli 1892.

Der Chaussee-Aufseher.
Barkschat.

Zu vermiethen

auf gleich oder 1. August eine freundl. **Oberwohnung.**

H. Menken, Kopperhörn.

Die herrschaftliche

Parterre-Wohnung

nebst **Garten,** Augustenstr. 11, ist Versetzungs halber zum 1. Oktober oder später zu vermiethen.

F. Felix, Augustenstr. 10.

Eine freundl. **Stube** mit Kammer für 1 oder 2 Herren zu vermiethen.

Wwe. Richter, Lothringen 48.

Zu vermiethen

zum 1. November eine kleine **Etagenwohnung,** Roonstr. 75a, im Preise von 350 Mk.

Felix, Augustenstr. 10.

Möbl. Wohnungen

zu vermiethen. Friedrichstr. 5.

Landesbibliothek Oldenburg

Zu vermiethen

am Jade-Ems-Kanal eine schöne

Wohnung,

bestehend aus 4 Räumen, Miethpreis 135 Mk. p. a. Desgleichen eine **Oberwohnung** an der Adolfstraße zum 1. September oder früher.

M. Henning,
Bant.

Zu vermiethen

ein gut möblirtes

Wohn- nebst Schlafzimmer.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen

ein fein **möblirtes Zimmer**
Börsenstraße 14, u. l.

Zu vermiethen

zum 1. August eine schöne **Unterwohnung** zu 120 Mk.
H. Hinrichs, Ulmenstr. 2.

Zu vermiethen

zum 1. August eine freundliche **Oberwohnung.**
Näheres Banterstraße 12.

Zu vermiethen

eine **Stube** mit Schlafstube.
Zu erfragen bei Ofenfabrikant Herrn Dähn, Kaiserstr. 56.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen Grenzstr. 38.

Zu vermiethen

zum 1. November eventl. 1. Oktober die von Herrn Ingenieur Graefe benutzte **Etagenwohnung,** bestehend aus 5 Räumen und Zubehör nebst Wasser zum Preise von 550 Mark. Näheres bei **A. Marnitz,**
Peterstraße 1, 1 Tr.

Die von Herrn Stabsarzt Dr. Richter bewohnte

Etage

wird am 1. Oktober frei. Näheres **Rathsapotheke,** neben der Post.

Zu vermiethen

eine **Unterwohnung.**
Berl. Gökerstr. 11.

Zum 1. August d. J.

habe ich mehrere hübsche

Wohnungen

in den **Fimmen'schen Häusern zu Tonndeich** zu vermiethen. Die Wohnungen sind ihrer Nähe zur Werft wegen, sowie wegen ihrer bequemen Einrichtung sehr gesucht. Miethe 170 Mark bezw. 135 Mark p. a.

Mandatar Schwitters,
Fedderwarden.

Schöne

Oberwohnung

an der **Grenzstraße 65 in Neubremen** zu vermiethen. Miethe jährlichst 110 Mark.

Mandatar Schwitters,
Fedderwarden.

Zu vermiethen

auf sofort oder später die

1. Etage Roonstr. 9.

Latann.

Zu vermiethen

eine abgeschlossene **Parterre-Wohnung,** 4 Räume nebst Zubehör zu 400 Mk. im neuerbauten Hause Börsenstr., Ecke der Mühlenstr. 97.

A. Eisenblätter.

Zu vermiethen

auf gleich oder später eine möblirte **Wohnung.**

Frau Lüthcke Wwe.,
Kaiserstr. 2.

Zu kaufen gesucht

ein **Pony.**

G. Endelmann.

Gesucht

ein **Saalkellner.**

Hempel's Hotel.

Gesucht

auf sofort ev. zum 15. d. M. einen **Schreiberlehrling.**

Pundsack, Rechnungssteller.

Ein ordentl. Mädchen

sucht Stellung für den Vormittag. Off. unt. „Stellung" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht

auf sofort oder später ein ordentlicher **Bäckergeselle,** der selbstständig arbeiten kann.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein kräftiger **Arbeiter.**
Königsstr. 47.

Gesucht

ein ordentliches **Mädchen** für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn, Zeugnisse erforderlich, und ein Mädchen bei hohem Lohn zur Aushülfe.

P. Eckstein,
Dampfwäscherei,
Oldenburgerstraße, Ecke d. Kaiserstraße.

Gesucht

zum 24. d. Mts. ein zweiter **Bäckergeselle.**

H. Betten, Bäckermeister,
Rüstersiel.

Gesucht

mehrere kleine **Mädchen** auf sofort und August, eine tüchtige **Köchin** zum 1. September und eine **Köchin** und ein **Hausmädchen** zum 1. Oktober.

Zerfuß, Nachw.-Bureau.

Gesucht

auf gleich ein **kleiner Kellner,** sowie auf gleich ein **kleiner Hausknecht** gegen guten Lohn.

E. Domsky,
Hotel Butjadinger Hof,
Varel.

Gesucht

zum 1. September ein

tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus.
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

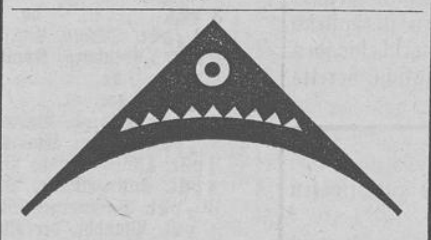
Anzuleihen gesucht

auf sofort gegen durchaus sichere Hypothek

8 bis 10000 Mark.

Heppens, 12. Juli 1892.

H. P. Harms.



Visitenkarten

in Buch- und Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und billigste schnellstens angefertigt von der

Buchdruckerei des „Tageblattes".

Th. Süss,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

In Wilhelmshaven bei: **Carl Bamberger,** Specialgeschäft in Farben und Maler-Utensilien, Bismarckstraße 25

Park-Restaurant.

Heute, Dienstag, den 12. Juli cr.:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von dem Musikcorps des Kaiserl. 2. See-Bataillons unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Rothe.

Sehr gewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. **Entree 30 Pf.**

Hochachtungsvoll

F. v. Strom.

FAY'S aechte
Sodener
Mineral-Pastillen

sollten stets im Gebrauch aller Personen sein, die infolge ihres Berufes gezwungen sind, entweder in Räumen mit schlechter Luft zu athmen, oder viel und andauernd zu sprechen, besonders aber von Solchen, die infolge schwacher Constitution **zu Erkältungen neigen.**

Depot in allen Apotheken, Droguerien ꝛc.
à Schachtel 85 Pfennig.

Schiff „Gesine" löscht im neuen Hafen beste

schottische

Stück-Kohlen.

Bestellungen erbittet

E. Seeliger,

Müllerstraße 2.

Bringe mein Lager in

Ia. Lüneburger

Salz

in empfehlende Erinnerung.

H. Menken,
Kopperhörn.

---

80 cm breiten

Normal-Flanell,

pr. Meter 40 Pf.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

---

1 Paar Tauben,

schwarze Bagdetten, **entflogen.**
Abzugeben gegen Belohnung Marktstraße 30.

Erhalte in den nächsten Tagen eine Ladung

Ia. schottischer

Haushaltungskohlen

und empfehle dieselben zu billig gestellten Preisen.
Gefl. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen

H. Menken,
Kopperhörn.

Sprechstunden für Augenkranke

in Wilhelmshaven, Roonstrasse 77, (Ecke der Kronenstr.), am Mittwoch, den 13. Juli, Nachmittags von 2—5 Uhr.

Dr. Müller,
Augenarzt aus Oldenburg.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz,
Wilhelmshaven.

Versammlung

am Donnerstag, den 14. d. M., Abends 8 Uhr,
im Park.

Tagesordnung:
1) Erledigung der Brutei-Sache,
2) Beschlußfassung über die Vereinshühner,
3) Stiftungsfest,
4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Freiwillige

Feuerwehr.

Donnerstag, den 14. Juli 1892, Abends 8 Uhr:

Uebung i. M.

Das Commando.

Bürger-Verein Neuende.

Ausfahrt

per Wagen über Hooksiel nach Jever am Sonntag, den 24. Juli, Abfahrt von Schaar 7 Uhr Morgens.

Diejenigen Mitglieder, welche daran theilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juli, Abends, beim Schriftführer des Vereins zu melden.

Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Verein.

Monats-Versammlung

am Donnerstag, den 14. Juli.

Der Vorstand.

Weiche

Schützen-Hüte

(allgemeiner Deutscher Schützenhut), sind soeben von der Fabrik eingetroffen und empfehle dieselben zum Preise von 3 Mk. pro Stück ohne Feder.

M. Schlöffel,

Kürschner,
Roonstraße Nr. 79.

Schwere

Möbel- u. Portierenstoffe

zweiseitig bedruckt, pr. Meter 65 Pfg.

B. H. Bührmann,

Wilhelmshaven.

Jeder Zahnschmerz

wird sofort gestillt durch den Gebrauch der bewährten

Cocain-Watte,

à Glas 50 Pf., aus **Hutmacher's** Drogenhandlung, Wilhelmshaven.

Segeltuch

für einzudeckende Heuhaufen ꝛc. hat abzugeben

G. Seidel, Neuestr. 3.

Machen Sie einen Versuch

mit **Rademanns Kindermehl** und Sie werden finden, daß Ihr Kind ganz wunderbar gedeiht. Es giebt kein besseres, nahrhafteres, leicht verdaulicheres Mehl als

Rademann's Kindermehl.

Rademanns Kindermehl ist in den Apotheken, Droguerien und Colonialwaarenhandlungen zum Preise von Mk. 1,20 zu haben.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß, Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg